

**D**as zehnte Huhn? Ach, das habe ich mir nicht angeschafft, es ist mir mehr oder weniger passiert – zu meiner großen Freude natürlich. Diesmal war's keine Junghenne, sondern eine ältere Dame, der sozusagen die Obdachlosigkeit im Rentenalter drohte: Ihre Besitzer zogen nach München um, wo die Grundstückspreise wohl eher nicht zur Hühnerhaltung ermutigen. Das kleine Huhn endete jedoch nicht im Kochtopf, sondern der Züchter nahm es zurück und bot es mir dann stolz an: eine wirklich perfekte Blaue – wenn mir das schon recht fortgeschrittene Alter von drei Jahren nichts ausmache. Tat es nicht, zumal die Henne noch fleißig legt, und so kam Miss Sophie, getauft nach der energischen alten Dame aus „Dinner for one“, zu uns.

Das kleine Tier ist bildschön mit der dunklen, tatsächlich bläulich schimmernden Taubenfarbe zum perfekt abgestimmten schwarzen Halskragen – und außerdem sehr zutraulich. So hat es mein Herz auf Anhieb erobert. Ganz anders sah das mit den Herzen der künftigen Mitbewohnerinnen aus, denn mit Sophies Einzug tat ich notgedrungen, was man eigentlich nicht tun sollte – ich brachte eine Fremde allein in eine eingeschworene Gruppe. Dazu noch eine mit beträchtlichem Selbstbewusstsein: Hier kam keine problemlos kuschende Jugendliche, hier kam eine Erwachsene mit Status-Ansprüchen – und die machte sie unmissverständlich klar. Die Jüngeren gaben ihr tatsächlich sofort nach, was die Blaue auf Anhieb in die Mitte der Rangordnung brachte.

Dann kam Chefin Henriette, auch sie inzwischen drei Jahre alt, und gewohnt, notfalls mit einem lässigen Hacker klare Verhältnisse zu schaffen. Sie war sichtlich verblüfft, als die Neue auf ihre Ansage nicht mit Ausweichen, sondern mit einem entschlossenen Konter reagierte. Danach standen sich die beiden gegenüber wie in einem alten Western auf der mittäglichen Main Street: bedrohlich stockstill, die Flügel gesenkt, die Halsfedern gestäubt. Die Luft zwischen ihnen knisterte – und dann knallte es auch

schon. High Noon im Hühnerstall: eine erbitterte Prügelei zwischen zwei erwachsenen Hennen. Keine gab nach, obwohl die Federn schon flogen und die Kontrahentinnen mit offenen Schnäbeln nach Luft japsen mussten. Es war eine minutenlange, erbitterte Rauferei, wie ich sie zwar Hähnen, nicht aber den eher gemächlichen Wyandottendamen zugetraut hätte. Mir juckte es in den Fingern, die beiden zu trennen, aber das wäre dumm gewesen. Wenn diese Hennen in Zukunft

Die nächste, die Miss Sophies Entschlossenheit zu spüren bekam, war Terrier Erbse. Die unterscheidet sehr genau zwischen „ihren“ und „fremden“ Hühnern und ist so für Neuankommlinge nicht ganz ungefährlich. Sofort begann sie, das neue Huhn mit dieser „Ich will doch bloß mal schnüffeln!“- Unschuldsmiene angespannt zu verfolgen. Doch statt zu flüchten, reagierte Sophie nur mit einem ärgerlichen „Hock!“, gepaart mit einem funkelnden Raubvogelblick erster Klasse.

*Am Ende war es dann doch die Blaue, die plötzlich abließ, sich wegduckte und die Flucht ergriff. Die Siegerin ließ sie unbehelligt ziehen.*

friedlich zusammenleben sollten, mussten sie ihre Standpunkte ausdiskutieren. Aber allmählich wurde mir doch mulmig: Würde etwa Henriette, meine zuverlässige Chefin, jetzt ihren Rang einfach so an die Neue verlieren?

Einen Moment lang sah es so aus. Obwohl Henriette größer und schwerer als Miss Sophie ist, geriet sie deutlich ins Hintertreffen. Aber am Ende war es dann doch die Blaue, die plötzlich vom Gegner abließ, sich wegduckte und die Flucht ergriff. Die Siegerin ließ sie unbehelligt ziehen, die Fronten waren offenbar jetzt geklärt. Henriette, die japsend inmitten blauer und gelber Federchen stand, hatte ihren Status wacker verteidigt und sah aus wie ein total erledigter kleiner Boxer. Am darauffolgenden Morgen noch viel mehr: Während Sophie mit Federverlusten davongekommen war, hatte Henriette nicht nur eine Kerbe über dem Schnabel, sondern auch, von einem fiesem Kneifer direkt unter dem Auge, ein dickes Veilchen. Ein Huhn mit einem blauen Auge im roten Gesicht sieht schon sehr komisch aus, aber ich verknipte mir ein Foto – schließlich wollte ich Henriettes angeknackste Würde nicht noch weiter demontieren.

Nach fast drei Hühnerjahren kann Erbse sowas normalerweise bestens übersetzen: „Halt Abstand, oder es knallt!“ Aber sie zog es vor, die Warnung zu ignorieren – und bekam prompt einen harten Hacker auf die neugierige Nase. Mehr noch: Als sie daraufhin, wie oft geübt, den blitzschnellen Rückzug zu mir antrat, um sich die Belohnung fürs Nicht-Zurückschnappen abzuholen, setzte Sophie ihr nach. Sie sprang die Hündin von hinten an und hackte noch einmal wütend nach ihr.

Dieses Hühnchen wollte es wirklich wissen und ahnte nicht einmal, wie nahe es dabei einem gewaltsamen Ende kam. Verkehrte Welt: Zum ersten Mal war es nicht Erbse, die ich hier bremsen musste, sondern ein größenwahnsinniges Kilo Huhn. Inzwischen haben sich die Wogen überall weitgehend geglättet, und zu Erbse Entzücken darf sie das neue Huhn sogar ausgiebig beschnüffeln, ohne dass es Ärger gibt. Sie hütet sich aber, Sophies Geduld allzu sehr zu strapazieren. Eins hat die kleine Blaue uns allen schließlich klargemacht: Miss Sophie ist ein ernstzunehmendes Hühnchen!

*Susanne Wiloy*